

Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 Kr.

Einrückungsgebühr 1 1/2 Kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 9. Sonntag den 29. Januar 1860.

Anzeigen.

Am nächsten Montag den 30. und
Dienstag den 31. diß
werden aus dem hofkammerlichen Wald
Schlot im Aufstreich gegen baare Bezahlung
verkauft:

- 26 buchene Stämme 6 bis 16 Schuh lang,
10 bis 18 Zoll mittlerer Durchmesser.
- 1 forchener Stamm, 26 Schuh lang, 12 Zoll
Durchmesser.
- 4 erlsbeer Stämme 4 bis 16 Schuh lang
10 bis 14 Zoll mittlerer Durchmesser.
- 1 birkenener Stamm 20 Schuh lang 9 Zoll
mittlerer Durchmesser.
- 29 Klafter gesunde buchene Scheiter und
Prügel.
- 9 Klafter knize buchene Scheiter.
- 3 Klafter buchenes Abfallholz.
- 1 Klafter aspene Scheiter und Prügel.
- 4100 buchene und gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr
im Schlag selbst, im Buchenbacher Wiesen-
thal.

Das Stammholz kommt am ersten Tag
zum Verkauf, und der Geld-Einzug wird
jedesmal sogleich nach beendigtem Verkauf
vorgenommen.

Winnenden, den 27. Januar 1860.

K. Hof-Cameralamt
Kornbeck.

Winnenden. Gegen Bürgschaft werden
4 — 500 fl. aufzunehmen gesucht
Von wem? sagt die Redaction.

Forstamt Reichenberg.

Verkauf von Eichen- Glanz und Grobrinde.

Am Samstag den 11. Februar

Vormittags 10 Uhr

kommt auf der Kanzlei der unterzeichneten
Stelle der muthmaßl. Anfall des dieffteiti-
gen Forstbezirkes an Eichengrob- und Glanz-
rinde pro 60 zum Verkauf im Aufstreich und
zwar:

1. Grobrinde.

Revier Kleinaspach ca.	15 1/2	Klafter
„ Lichtenstern	20	„
„ Reichenbach	20	„
„ Weißach	16	„
„ Winnenden	27	„

zusammen —: 98 1/2 Klafter.

2. Glanzrinde.

Revier Lichtenstern ca 200 Büschel.

Reichenberg, den 18. Januar 1860.

K. Forstamt
Besserer.

Winnenden. 200 fl. Pflugschaftsgeld,
hat gegen solide Bürgschaft auszuleihen.

J. Letterß.

Winnenden. Es sind einige Pfund
schöne neue Federn zu haben

Bei wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Anlehens-Offerte.

Aus dem Scheid'schen Familien-Stifte
sind 200 fl. auszuleihen.

Hiemer.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Anderer zahlreiche Hauptgewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen im Einzelwerth von mehreren hundert Thalern, als: Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silbergeräthschaften, Uhren, Bronzen-, Porzellan- und Glaswaaren, Delgemälden, Meubles und Gegenständen des Gewerbßfleißes 2c.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Ort., 11 Loose 10 Thaler Pr. Ort.

Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.

Anton Horig in Frankfurt a. M.

Zu näherer Auskunft sowie zur Beforgung der Loose ist bereit

Fr. Feser, Buchdrucker.

Winnenden. Ein starker halb Morgen Acker im Breitlauch ist zu verpachten oder dem Verkauf ausgesetzt.

Von wem? sagt

die Redaction.

Winnenden. Gegen gesetzliche Sicherheit sind zu 4½% 600 fl. und 100 fl. Anlehen, zu erfragen bei

Hausvater Gauger.

Winnenden. 100 fl. sind sogleich auszuliehen. Von wem? sagt

die Redaction.

Winnenden. Unterzeichneter ist gesonnen seinen Garten im Kirchweg neben Schlosser Jung zu verkaufen wie auch sein Wohnhaus, so wie er es besessen



hat Liebhaber können jeden Tag mit ihm einen Kauf abschließen.

Carl Ostertag.

Winnenden. Ein Garten oder ein Seewiesenland wird zu pachten gesucht.

Von wem? sagt die Redaction.

Der Eisenbahn-Räuber.

Novelle von Ludwig Rosen.

Fortsetzung.

Hastig fragte Eichmann: „Sie bringen mir wohl neue Akten lieber Weiz?“

„Nein, Herr Regierungs-Referendarius, ich bringe keine neue Akten, ich soll die alten abholen.“

„Ich bin noch nicht damit fertig, Sie müssen wieder kommen, und zwar frühestens übermorgen.“

„Nein, Herr Regierungs-Referendarius, ich muß sie augenblicklich mitnehmen, der Herr Geheime Regierungsrath Preuschen haben es ausdrücklich so befohlen.“

Mit einiger Ueberraschung schaute Eichmann den Regierungsboten an, dessen längst im Dienst erstarrte Gesichtszüge heut besonders hart und unfreundlich erschienen. Ein kurzes Nachsinnen konnte übrigens dem jungen Beamten die Erklärung geben, daß sein Abtheilungs-Chef eine augenblickliche Einsicht in die Akten wünsche oder einen Nachtrag beizufügen beabsichtige; er holte das Aktenbündel hervor und überreichte es dem Boten, der darauf mit den Worten: „Und hier ist auch noch ein Schreiben des Herr Geheimen Regierungsrathes an den Herr Regierungs-Referendarius“, einen

großgesiegelten Brief abgab, worauf er sich entfernte.

Nicht ohne Neugierde eröffnete Eichmann das amtliche Schreiben, denn eine geheime Ahnung durchzuckte ihn, daß darin seine Ernennung zum Assessor enthalten sein möchte. Niemand schildert seine Ueberraschung, seinen Schreck, als er las: „An den bisherigen Regierungs-Referendarius Eichmann. Ich theile Ihnen hierdurch in höherm Auftrag mit, daß Sie aus Ihrer seitberigen Stellung an landesherrlicher Regierung sowie überhaupt aus dem Staatsdienste entlassen sind. Der Geheime Regierungsrath Preuschen.“ Mehrmals mußte der junge Mann die kurzen inhaltschweren Worte überlesen, um sich von ihrem wirklichen Vorhandensein zu überzeugen, dann starrte er darauf mit Augen, die nichts mehr sahen, mit Gedanken, die wußt und bewußtlos hin und her irrten. Wie lange er so gestanden, das unglückliche Papier in der Hand: er wußte es selbst nicht, aber endlich ermannte er sich, er durchging mit prüfendem Geiste alle seine Handlungen, seine ganze amtliche Wirksamkeit. Man hatte ihm mit ungewöhnlichem Vertrauen selbständige Arbeiten aufgetragen, man hatte ihm ohne sein Zutun einträgliche Commissionen gegeben — er durchflog jetzt mit ängstlicher Genauigkeit jede Arbeit, jeden Auftrag, aber er fand nichts, was einen gerechten Grund zur Unzufriedenheit gab, was ihm auch nur einen Tadel zugezogen hätte. Nach dieser sorgfältigen Selbstprüfung beschloß er, zum Geheimen Rath Preuschen zu eilen — doch nein, er kannte die engberzige Befangenheit des Mannes, der nie einen Irrthum der Behörde zugestehen wollte, der eber neue Ungerechtigkeiten beging als eine unwissentlich begangene wieder gut machen wollte: zum Regierungs-Präsidenten wollte er sich begeben, von welchem ja auch der Befehl zu dieser unbegreiflichen Maßregel ausgegangen sein mußte. Rasch änderte er seine Kleidung, wie es der beabsichtigte Besuch erforderte und verließ seine Wohnung.

Während des Ganges durch die Straßen überredete er sich immer mehr, daß irgend ein seltsamer Irrthum, ein leicht aufzuklärendes Mißverständnis zum Grund liegen müsse, und in dieser Ueberzeugung betrat er festen Schrittes die breiten Stufen,

welche in das Palais des Regierungs-Präsidenten Grafen von Volzin, führten. In der Vorhalle gab er einem ihm entgegenkommenden Diener seine Karte mit den Worten: „Können Sie mich augenblicklich bei dem Herrn Präsidenten melden?“

„Der Bediente warf einen raschen Blick auf die Karte und sagte: „Der Herr Präsident lassen sich jetzt nicht gerne stören, aber dieß ist wohl eine amtliche Angelegenheit, ich will sie dabei melden. Treten Sie nur gefälligst so lange hier ein.“ Er öffnete ein naheß Zimmer und entfernte sich. Während sich Eichmann wartend an eine Fensterbrüstung lehnte, wechselten die entgegengesetzten Gefühle in seinem Innern: Zorn und Niedergeschlagenheit, bange Erwartung und wiederkehrende Hoffnung. Er kannte den Präsidenten als einen kalten aber gerechten Mann, es ließ sich ebenso wohl Furcht als Vertrauen auf seinen Charakter gründen.

Endlich kehrte der Diener zurück und meldete mit einer gewissen Feierlichkeit, daß sein Herr bereit sei, den Besuch anzunehmen. Bald darauf sah sich der junge Mann dem Präsidenten in dessen Arbeitszimmer gegenüber. Der hohe Beamte war ein ällicher Mann von würdevoller aber steifer Haltung, die grauen Augen unter den buschtigen weißen Brauen hatten etwas Forschendes und zugleich Lauerndes, der schmalgeschnittene festzusammengepreßte Mund gab den Eindruck unbeugsamer Härte, die hinter dem Rücken zusammengeschlagenen Hände schienen sich im voraus der Gewährung einer Bitte entziehen zu wollen.

Dem Besuchenden einen Schritt entgegentreteud sagte der Präsident, ohne eine Rede zu erwarten, mit strenger Stimme „Was steht Ihnen zu Diensten, Herr Eichmann?“

Ein plötzliches Zucken fuhr über das bleiche Gesicht des jungen Mannes, denn er hörte aus der Umgebung seines bisherigen Titels die Absichtlichkeit heraus, aber er nahm sich möglichst zusammen und sagte in so ruhigem Tone, als die schwer zurückgehaltene Leidenschaftlichkeit erlaubte: „In der mir soeben zugekommenen Mittheilung meines Abtheilungs-Chefs, daß ich aus meiner Stellung an der Regierung und überhaupt aus dem Staatsdienst entlassen sei, kann ich nur einen unbegreiflichen Irrthum oder ein für mich beklagenswerthes

Mißverständnis voraussetzen, ich vermag mich dabei natürlich nicht dabei zu beruhigen, sondern wünsche zuvörderst die Bestätigung aus dem Munde des Herrn Präsidenten selbst zu vernehmen.
(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s.

— Auf der Bahnstrecke nächst Lebring (Steiermark) soll sich — wie der „Grazer Btg.“ berichtet wird — folgender Unglücksfall ereignet haben. Das dreijährige Kind eines Bahnwächters ging, ohne von den Eltern bemerkt zu werden, kurz vor der Ankunft der sich in jener Gegend kreuzenden Züge auf das Geleise, setzte sich dann etwa sechzig Schritte vom Wechsel entfernt auf die Schienen und spielte mit kleinen Steinen. Bald darauf brausten die Züge heran, der Wächter eilte aus dem Hause, um den Wechsel zu richten, erblickte aber gleichzeitig zu seinem Entsetzen in einiger Entfernung sein spielendes

Kind in größter Gefahr. Pflicht und Vatergefühl kämpften in seiner Brust; es blieb keine Zeit zu längeren Entschlüssen: der Wächter stürzte zum Wechsel, beseitigte durch Richtung desselben die Gefahr der Reisenden — sein Kind aber lag verstümmelt vor seinen Augen.

— Eine Frau mit einer scharfen Zunge wurde von ihrem Manne deshalb getadelt und gebeten, ihre böse Zunge lieber im Munde zu behalten. „Männchen,“ erwiderte die Frau, „es ist verboten, verborgene Waffen zu führen.“

— Ein Kaufmann ließ eine Annonce in ein Wochenblatt setzen, mit der Ueberschrift: „Ein Knabe wird gesucht!“ Am folgenden Morgen fand er an seiner Thüre ein Körbchen mit der Aufschrift: „Was meinen Sie zu diesem?“

— Ein sicheres Mittel, einen alten Bekannten los zu werden, dessen Gesellschaft man nicht mehr mag, ist folgendes: Ist er arm, so borge ihm Geld, ist er reich, so bitte ihn, Dir welches zu leihen.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 26. Januar 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Rest.			Verkauf.			
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel.	14	256 ¹ / ₈	270 ¹ / ₈	219 ¹ / ₈	51	1322	28
Haber.	8	81	89	89	0	585	42

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschn.-Preis.		Mittel-Preis.		Niedst. Durchschn.-Preis.		Der Preis ist aestiaen.	Der Preis ist aestfallen.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, pr. Schfl.	6	17	6	2	5	54	fl. fr. — 5	fl. fr. — —	Gewicht des Dinkels per Schffel. 164 155 144 durchschnittlich 150 Pfd. Dinkel. Höchst. Niederst. fl. fr. fl. fr. 8 12 5 —
Haber, — —	7	9	6	35	5	50	—	fl. fr. — 4	
Waizen, pr. Sri.	1	50	1	48	—	—	—	fl. fr. — —	
Kernen, pr. Schfl.	14	42	—	—	—	—	—	fl. fr. — —	
Gerste, pr. Sri.	1	16	1	12	1	—	—	fl. fr. — —	
Roggen, pr. Sri.	1	28	1	24	—	—	—	fl. fr. — —	
Mischling, . . .	1	36	1	30	—	—	—	fl. fr. — —	
Einforn, . . .	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr. — —	
Erbsen, . . .	3	—	2	40	—	—	—	fl. fr. — —	
Linzen, . . .	3	—	2	48	2	40	—	fl. fr. — —	
Welschkorn, . . .	2	—	1	48	1	45	—	fl. fr. — —	
Ackerbohnen . . .	2	—	1	48	—	—	—	fl. fr. — —	
Wicken, . . .	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr. — —	
Butter 1 Pfund,	—	24	—	22	—	20	—	fl. fr. — —	

8 Pfund Brod 28 fr. Nach der Brodtaxation vom 13. Jan. 1 Kreuzerweck 6 Loth.